



### **Evangelium: Mt 21, 33-44**

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes: Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land. Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, wieder einen anderen steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso. Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt: Was wird er mit jenen Winzern tun? Sie sagten zu ihm: Er wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist. Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen? Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.

**Impuls:** Das heutige Evangelium ist heilsgeschichtlich gedacht. Es ist aber auch ein mahnendes Wort an uns, das von Erntezeit und Endzeit spricht. Matthäus möchte durch das Gleichnis seiner Gemeinde ihre Verantwortung nahe bringen. Er vergleicht sie mit einem Weinberg, in den der Herr uns alle berufen hat. Jeder an seinen Platz, jeden nach seinen Möglichkeiten. Wir alle sind Mitarbeiter/Innen in diesem Weinberg. Er vertraut uns seinen Weinberg an und hofft auf eine gute Ernte. In vielen Pfarreien unseres Landes wird heute das Erntedankfest gefeiert. Wir danken Gott für die gute Ernte. Er hat uns wieder reichlich beschenkt. Das ist nicht selbstverständlich. Wie viele Menschen müssen hungern, sind auf der Flucht und dürsten nach Liebe und Gerechtigkeit. Gott wird auch am Ende unseres Lebens nach unseren Früchten fragen. Wir sind sein Saatgut. Dafür dürfen wir dankbar sein. Er hat uns das Leben geschenkt. Er möchte also auch gute Früchte ernten. Er wird nicht fragen, ob wir mit der Welt zufrieden waren. Er wird prüfen, ob wir unseren Auftrag in seinem Weinberg erfüllt haben. Waren wir aktive Mitarbeiter oder „Schläfer“. Haben wir uns bemüht, reichliche Früchte zu bringen. Das Erntedankfest hat also zwei Seiten. Wir danken Gott für sein großes Geschenk an irdischen und geistlichen Früchten. Wir bitten ihn aber auch um Vergebung für das, wo wir dieses Geschenk missbraucht haben. Es ist seine Schöpfung. Wie oft gehen wir sorglos und unachtsam damit um. So sollten wir uns wieder und wieder dessen bewusst sein. Wir sollten uns vornehmen, seine Schöpfung zu schützen, um jede Gefahr und jeglichen Schaden von ihr abzuwenden. Wir wollen uns an die Enzyklika „*Laudato si*“ von Papst Franziskus halten, der darum wirbt, die Schöpfung Gottes mit Ehrfurcht zu behandeln.